

dramaturgen eine günstige Konjunktur gibt, dem schemastarren Mathematikverbohrten, dem unsinnlichen Diktator des Theaterschachs, so recht dem „Professor Unrat“ des Bühnenpensums, der alles ihm Unzugängliche „ins Kabuff“ verweist, ist dieser unbefangene am Theater sich labende Polgar eine Herzensfreude. Ihm fehlt, herrlich!, Lust und Neigung zum Magisteranspruch, zur Interessenpolitik, zum Stolz auf eine publizistische Allmacht, auf die Autorität eines Direktoren- und Mimen-Schrecks. Er will nicht geißeln und nicht erziehen, er ist froh, der einflußlos selbstzufriedne Beobachter zu bleiben, er kann immer rückhaltlos schreiben, was ihm zu schreiben ist; denn von dem Geschriebenen hängt niemandes Wohl oder Wehe ab als das seine, er steigert oder schwächt nicht Gagen und Karrieren. Er kommt so sehr als Mensch, nicht als Berufskritiker, ins Theater, daß er des Metiers Fragwürdigkeit mit geruhsamer Ironie konstatieren kann: „Man möchte nicht glauben, ... wieviel Geist grade der Kritiker bisweilen aufwenden muß, um zu verhehlen, wie wenig er hat.“ Und vollends eine Rarität im kompakten Konzern verdrossener Opfer ihrer (Rezensenten-) Fron (man muß es bei Premieren beobachten, mit wie mißmutigen Mienen der schlechtgelaunte Chor thebanischer Greise, abgebrühter Auguren, aus der Pensionsruhe aufgestörter Veteranen ihres Zufallshandwerks anrückt!) ist ein Kritiker, der jugendlicher Liebhaber des Bühnenzaubers blieb, empfängliches Objekt der Kulissenüberraschungen, der immer wieder zum erstenmal im Theater ist, mit wachen Sinnen und feinfühler geistiger Aufnahmebereitschaft immer wieder in allen Nerven vibrierender, sympathisch befangener, erregter, gläubiger Theaternarr. Wieviel Vertrauen jemand an eine Sache drangibt, so viel gibt sie ihm ehrlich zurück. Polgar setzt seine ganze Persönlichkeit ein, sein Augenblicks- und sein Schöpferleben, den Ernst und den Spaß, der des Ernstes Bruder ist. Das Theater revanchiert sich mit der Offenbarung seiner technischen, geistigen und menschlichen Antriebe, der Intimität seiner privaten Existenz, der echt theatralischen Vielfältigkeit, mit der es sich halb wichtig nimmt, halb launisch in Frage stellt. In Polgars Menschlichkeit verwandeln sich alle diese Nuancen in ebensoviel Spielarten menschlich-dichterischer Entdeckung und Gestaltung. Die ist immer kultiviert, von jeder Affektation befreit, hat die Zuverlässigkeit, die schlichte Wahrhaftigkeit idealer Reportage, auch deren gehaltvolle Kürze und Erkenntnis des Wesentlichen. Auch die Momentaufnahmen von den Bühnendingen sind bei Polgar voller Einfälle und Überraschungen, man liest sich an diesen drei Bänden nie satt, alles bleibt anmutig, kurzweilig, spannend, läßt einen nicht los: Was wird er nun wieder zu diesem Stück, zu jenem Schauspieler zu sagen haben? Es ist eine aufregende Lektüre, die nie enttäuscht, nirgends eine leere Stelle, einen schwächeren Abschnitt hat, immerzu ersten Ranges, bester Qualität bleibt. Jede dieser Glossen über ein Drama, einen Regisseur, einen Mimen, einen Stückeschreiber ist eine Perle, diese Bezeichnung ihres Anrühigen entkleidet oder naturhaft ursprünglich genommen, hat ihre eigne reizvolle Frische, Farbigkeit, Skepsis oder Begeisterung, Sentimentalität oder Ironie, alles aus dem Geiste, der mit der Sinnlichkeit die glücklichste Verbindung schloß, ihre eigene köstliche Endzündlichkeit. Das Entflammteste wird mit Anstand und Takt offenbart, was nicht Moralgetu, Reserviertheit, Vorsicht bedeutet, sondern leidenschaftliches Jubilieren oder Spotten zur Grundstimmung haben kann. Jede kennt ihr Maß, ist gegen andre und sich selbst gerecht und kommt ohne Anstrengung und